

Arbeitsauftrag 12 D LK Kim Woche 10:

- Lies den Ausschnitt aus dem 26. Kapitel (Ende der Handlung) des Romans *Irrungen, Wirrungen* und erkläre, inwiefern sich hier Fontanes Verständnis von Humor (welches wir vergangene Woche besprochen haben) widerspiegelt.

Ausschnitt 26. Kapitel:

Drei Wochen später war eine Trauung in der Jakobikirche, deren kreuzgangartiger Vorhof auch heute von einer dichten und neugierigen Menschenmenge, meist Arbeiterfrauen, einige mit ihren Kindern auf dem Arm, besetzt war. Aber auch Schul- und Straßenjugend hatte sich eingefunden. Allerlei Kutschen fuhren vor und gleich aus einer der ersten stieg ein Paar, das, solange es im Gesichtskreise der Anwesenden verblieb, mit Lachen und Getuschel begleitet wurde.

„Die Taille“, sagte eine der zunächststehenden Frauen. ²⁵

„Taille?“

„Na denn Hüfte.“

„Schon mehr Walfischrippe.“

„Das stimmt.“

Und kein Zweifel, dass sich das Gespräch noch fortgesetzt hätte, wenn nicht in eben diesem Augenblicke die Brautkutsche vorgefahren wäre. Der vom Bock herabspringende Diener eilte, den Kutschenschlag zu öffnen, aber der Bräutigam selbst, ein hagerer Herr mit hohem Hut und spitzen Vatermördern, war ihm bereits zuvor- ³⁵

¹ Arbeits- bzw. Strickbeutel

² Lächerliche

³ Unverschämtheit, Frechheit

gekommen und reichte seiner Braut die Hand, einem sehr hübschen Mädchen, das übrigens, wie gewöhnlich bei Bräuten, weniger um seines hübschen Aussehens als um seines weißen Atlaskleides¹ willen bewundert wurde. Dann stiegen beide die mit einem etwas abgetretenen Teppich belegte, nur wenig Stufen zählende Stein-
5 treppe hinauf, um zunächst in den Kreuzgang und gleich danach in das Kirchenportal einzutreten. Aller Blicke folgten ihnen.

10 „Un kein Kranz² nich?“ sagte dieselbe Frau, vor deren kritischem Auge kurz vorher die Taille der Frau Dörr so schlecht bestanden hatte.

„Kranz? ... Kranz? ... Wissen Sie denn nich? ... Haben Sie denn nichts munkeln hören?“

15 „Ach so. Freilich hab ich. Aber, liebe Kornatzki, wenn es nach's Munkeln ginge, gäb es gar keine Kränze mehr un Schmid in der Friedrichstraße könnt man gleich zumachen.“

20 „Ja, ja“, lachte jetzt die Kornatzki, „das könnt er. Un am Ende für so 'nen Alten! Fuffzig jute hat er doch woll auf'n Puckel un sah eigentlich aus, als ob er seine silberne gleich mitfeiern wollte.“

„Woll. So sah er aus. Un haben Sie denn seine Vatermörder gesehn? So was lebt nich.“

25 „Damit kann er sie gleich dod machen, wenn's wieder munkelt.“

„Ja, das kann er.“

Und so ging es noch eine Weile weiter, während aus der Kirche schon das Präludium der Orgel hörbar wurde.

30 Den andern Morgen saßen Rienäcker und Käthe beim Frühstück, diesmal in Bothos Arbeitszimmer, dessen beide Fenster, um Luft und Licht einzulassen, weit offen standen. Rings um den Hof her nistende Schwalben flogen zwitschernd vorüber und Botho, der ihnen all-
35 morgendlich einige Krumen hinzustreuen pflegte, griff eben wieder zu gleichem Zweck nach dem Frühstücks-

¹ Atlas: seidenartiger Stoff

² Zeichen für die Jungfräulichkeit

korb, als ihm das ausgelassene Lachen seiner seit fünf Minuten schon in ihre Lieblingszeitung vertieften jungen Frau Veranlassung gab, den Korb wieder hinzustellen. „Nun, Käthe, was ist? Du scheinst ja was ganz be-
5 sonders Nettes gefunden zu haben.“

„Hab ich auch ... Es ist doch zu komisch, was es für Namen gib! Und immer gerade bei Heirats- und Verlobungsanzeigen. Höre doch nur.“

„Ich bin ganz Ohr.“

10 „Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen er- gebenst an: *Gideon Franke*, Fabrikmeister, *Magdalene Franke*, geb. *Nimptsch'* ... *Nimptsch*. Kannst du dir was Komischeres denken? Und dann Gideon!“

Botho nahm das Blatt, aber freilich nur, weil er seine Verlegenheit dahinter verbergen wollte. Dann gab er es
15 ihr zurück und sagte mit so viel Leichtigkeit im Ton, als er aufbringen konnte: „Was hast du nur gegen Gideon, Käthe? Gideon ist besser als Botho.“